

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 10

Artikel: Gültiges und Abgeschmacktes durch "Die Bresche"
Autor: Ley, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gültiges und Abgeschmacktes durch «Die Bresche»

Von Roger Ley

Seit einem Jahr erscheint in unserem Land eine neue Zeitschrift: «Die Bresche». Sympathisch bescheidene Aufmachung. Auflage: 1000. Herausgeber: Werner Bucher und Bruno Lang.

Wir begegnen wesentlichen und interessanten Aussagen – wenigstens im Literarischen und auch in Fragen der Kultur und des Glaubens. Die Auswahl an moderner Prosa und Poesie verrät sicheres Empfinden für Gültiges und Echtes. Gesuchte lyrische Spielereien werden vermieden. Wie zart sind Verse wie jene von Corinna S. Bille:

Und wir kamen zurück
in die Stadt mit den rostigen Türmen,
ich, Pflaumenblüten im Haar,
Du, den großen blauen Frühling
in den Augen.

Vieles in der «Bresche» zeugt von erfrischender Lebendigkeit dieser jungen Generation. Man bekämpft fraglose Bürgerlichkeit, betet aber nicht einfach den modischen Nonkonformismus – wir zitieren – von «Zeitungsschreibern der Branche „Zivilcourage“» nach. Zu den Arrivierten, gegen die man sich wendet, gehören – amüsante Ironie des Weltenlaufs – bereits Geister wie Walter Mathias Diggelmann, Manfred Gsteiger und Hans Rudolf Hilti.

«Die Bresche» nennt sich aber auch eine «politische» Zeitschrift und befaßt sich unter anderem mit dem Thema «geistige Landesverteidigung». Hier werden in einem Atemzug der Schöpfer des Expo-Militärpavillons und Reklameunternehmer Dr. Rudolf Farner, der Gründer der Zeitschrift «Volk und Armee» und Verleger Hans Huber sowie Chefredaktor Nationalrat Peter Dürrenmatt attackiert. Wiederum finden jedoch auch Nonkonformisten, so Hans Fleig und Roman Brodman, keine Gnade.

Wohlan! Aber welche dritte Erkenntnis wird denn sichtbar? Vehement verficht man das Recht auf

«bittere Kritik» und will «die Verwüstungen aufdecken, die eine in sich zersetzte und korrupte Gesellschaft dem Menschenantlitz zugesetzt hat». Vor allem aber wendet man sich gegen unsere militärische Landesverteidigung: Bruno Lang mit den verstaubten Argumenten aus dem Anfang unseres Jahrhunderts, Werner Bucher mit der ebenfalls nicht ganz neuen Weisheit: «Mit der Barbarei, unter der Péguy litt, ist ja notfalls zu leben, nicht aber mit der Atom- und der Wasserstoffbombe.» Damit gesellen sich die «Breschenschlager» einfach zu jenen Christen und Humanisten, die vielfach reine, angesichts der politischen Realität aber doch wohl Toren sind.

Noch hofft man auf interessantere Ausblicke. Und in der Tat: der Hinweis auf die europäische Eingangsbewegung könnte eine neue Perspektive eröffnen. Doch wird dieser, wie mir scheint, verheißungsvolle Ansatzpunkt nicht entwickelt, dafür der abgeschmackte und auch historisch falsche Ladenhüter abgewandelt, geistige Landesverteidigung sei ein Trick der Schweizer «Militärs» zur «Rettung des Krieges».

Auch ich sehe – im Gegensatz zur Linie des Schweizer Spiegel – in der Europabewegung Sinn. Deshalb halte ich geistige Landesverteidigung für nicht minder notwendig. Und zeigte nicht das pazifistische Dänemark in großartiger Weise, Welch starker geistiger Widerstandskraft es auf jeden Fall bedarf, um sich gegen unmenschliche Fremdherrschaft zu wehren? Ist zwanzig Jahre nach dem Nationalsozialismus und in einer Zeit, da in der halben Welt totalitäre Regierungen am Ruder sind, das Einstehen für die freiheitliche schweizerische Auffassung von Menschenrecht und Menschenwürde überholt? Müßte nicht eine Ablehnung militärischer Landesverteidigung gerade für einen kleinen Staat erst recht zur Bejahung einer geistigen Selbstbehauptung führen?

Schade, daß die «Bresche» politisch nicht origineller und fruchtbare «für das Menschliche Zeugnis ablegt und zeigt, daß es da ist». Ansätze böte vielleicht Fridolin Leuzingers Berufung auf Albin Zollinger: die Schweiz als Vorgabe.